

Kleiner Denkkzettel für einen allzu forschen Direktor?

Was ein Diskussionspapier auslöste

Beeskow. Rolf Proksch, Direktor des Gymnasiums, hat Ärger. Nachdem er Mitte März ein Diskussionspapier in Umlauf gebracht hatte, in dem er eine Erweiterung der Kapazität seiner Schule in der Klassenstufe 7 forderte, schrieb Schulrat Detlef Kanski dem forschen Pädagogen einen Denkkzettel in seine Personalakte. In dem Schreiben heißt es, daß eine Diskussion über eine Veränderung der Zügigkeit des Gymnasiums (vier Klassen statt drei in der 7. Klasse) nur der kommunale Träger zu führen habe. „Es gibt einen Kreisschulentwicklungsplan, der im Mai 1991 beschlossen und vorher diskutiert wurde“, so Kanski. „Wenn einmal eine Meinung gebildet ist, dann hat sich der Direktor des Gymnasiums daran zu halten.“

Schulleiter schreiben ans Resch-Ministerium

In die augenscheinlich verbotene Debatte über eine Veränderung der Kapazität des Gymnasiums schalteten sich auch Schulleiter von Gesamtschulen ein. Sie verfaßten ihrerseits einen Brief, in dem sie sich gegen das Prokschsche Ansinnen zur Wehr setzen und den sie an Gremien im Kreis und sogar ans Bildungsministerium schickten. Das stellt sich in der Auseinandersetzung hinter Schulrat Kanski. „Es geht hier um eine Sache, die ausdiskutiert ist“, meint Pressesprecher Stefan Woll. „Dem einmal gefaßten Beschluß muß sich der Direktor

unterordnen, so viel Loyalität muß sein.“ Für Erich Wangerin, stellvertretender Landesvorsitzender der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft, riecht die Sache jedoch nach Maulkorb. Immerhin schützt das Grundgesetz das Recht auf Meinungsfreiheit. „Es ist ein Unding“, sagt er, „wenn über einen Schulentwicklungsplan eines Kreises, der vor fast zwei Jahren beschlossen wurde, nicht gesprochen werden darf. Wir wenden uns dagegen, daß Meinungen von Lehrern unterdrückt werden.“

Auseinandersetzung „unter der Gürtellinie“

Matthias Alward, Vorsitzender des Kultur- und Bildungsausschusses, hält die Reaktion des Schulrates für überzogen. „Jeder hat das Recht, seine Meinung zu äußern. Natürlich kann man über die Zügigkeit des Gymnasiums diskutieren.“ Die Schulsituation im Kreis ist aus seiner Sicht problematisch. Kleine Landschulen haben nicht genug Schüler in den oberen Klassen. Die Gesamtschulen stehen am Anfang, müssen erst einmal ihr Image entwickeln. Auf der anderen Seite wollen bedeutend mehr Eltern ihre Kinder aufs Gymnasium schicken, als aufgenommen werden können. „Über diese Dinge muß man sachlich reden“, meint er. Die Art, wie Lehrer und Verwaltung diesen Streit austragen, sei „peinlich und unter der Gürtellinie“. INA MATTHES